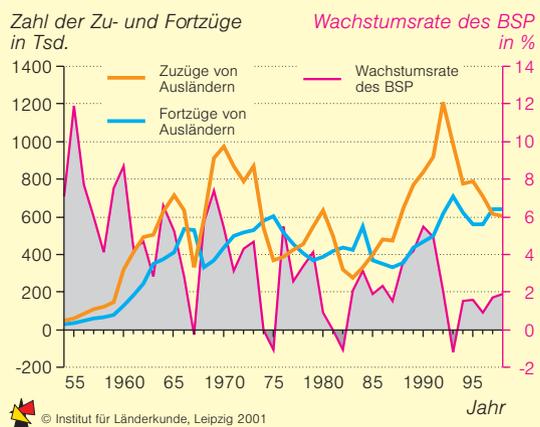


# Ausländer in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg

Günther Glebe und Günter Thieme

## A Zu- und Fortzüge von Ausländern und Wachstumsrate des BSP 1954-1998



Ausländer sind ein integraler Bestandteil der deutschen Gesellschaft. Zu Ende des Jahres 1998 lebten gut 7,3 Mio. Menschen in Deutschland, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen – ca. 9% der Gesamtbevölkerung. Der Begriff *Ausländer* ist zwar klar definiert, hinter ihm verbergen sich aber eine Vielzahl unterschiedlicher Personengruppen mit jeweils spezifischen Lebenssituationen und Problemlagen.

Die Unterscheidung zwischen Deutschen und Ausländern ist nach dem Staatsbürgerschaftsrecht festgelegt. Die Neufassung mit Wirkung vom 1. Januar 2000 entfernt sich vom reinen Abstammungsprinzip (*ius sanguinis*), erleichtert die Einbürgerung und gibt Kindern ausländischer Eltern unter bestimmten Voraussetzungen die Option auf die deutsche Staatsangehörigkeit. Wer einen deutschen Pass besitzt, ist Deutscher, unabhängig von ethnischer Herkunft oder kultureller Orientierung. Während die folgenden Analysen auf dieser Defi-

nition von Ausländern und Deutschen basieren, treffen in der gesellschaftlichen Realität Personen ausländischer Herkunft oder Spätaussiedler mit deutscher Nationalität auf ähnliche Probleme wie Ausländer im juristischen Sinne. Meist schließt der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft nicht einen Integrationsprozess ab, sondern steht am Anfang der Eingliederung.

## Zuwanderung und Wirtschaft

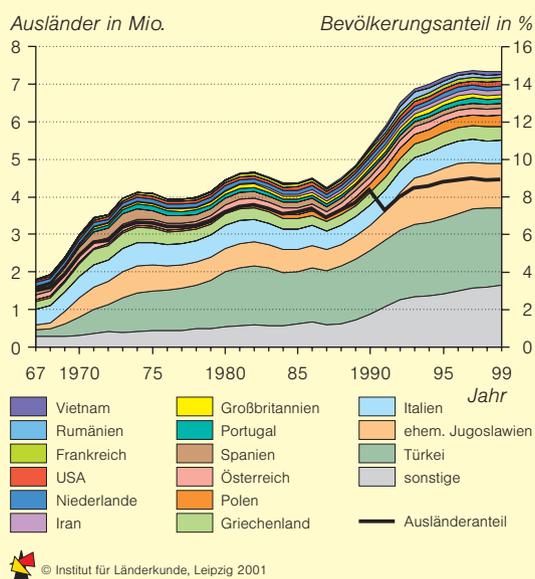
Die Ausländerzuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland setzte Mitte der 1950er Jahre ein **1**. Eine erste Welle begann auf der Grundlage von Arbeitsverträgen. 1955 war mit Italien als erstem Land ein Vertrag zur Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte, den sog. Gastarbeitern, geschlossen worden. 1960 folgten vergleichbare Abkommen mit Griechenland und Spanien, 1961 mit der Türkei, bis 1968 mit Marokko, Portugal, Tunesien und Jugoslawien. Ähnliche Verträge schloss die DDR

1965 bis 1986 mit einer Reihe sozialistischer Staaten in Osteuropa, Asien und Afrika sowie mit Kuba.

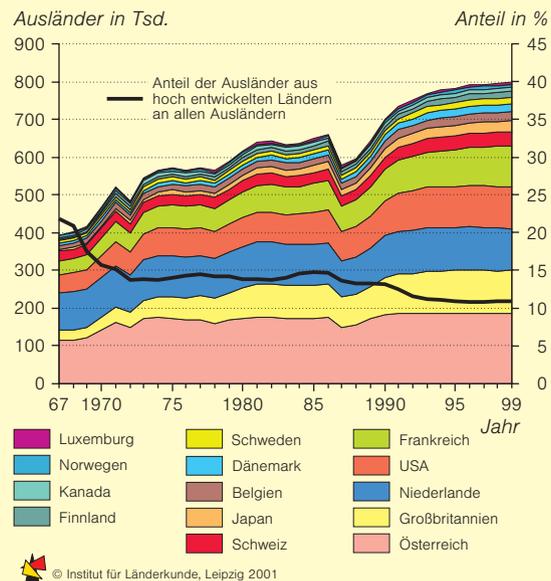
Bis Mitte der 1960er Jahre stieg die Zahl der Zuzüge von Ausländern in die Bundesrepublik stetig bis auf über 600.000 Personen pro Jahr. Das änderte sich erstmals beim konjunkturellen Einbruch der Jahre 1966/67. 1967 sanken die Zuzugszahlen dramatisch und blieben deutlich hinter den Fortzügen zurück. In der nachfolgenden wirtschaftlichen Boomphase von 1968 bis 1973 erreichte die Zuwanderung im Jahr 1970 mit knapp einer Million Menschen einen vorläufigen Höhepunkt.

Die Ölkrise von 1973 und der Wirtschaftseinbruch der Jahre 1974/75 lösten eine Periode verstärkter Remigration unter der ausländischen Bevölkerung aus und beendeten mit dem Anwerbestopp die Periode der vertragsbezogenen Arbeitsmigration. Die Wanderungsverluste wurden jedoch bald durch eine Zuwanderungswelle von Familienan-

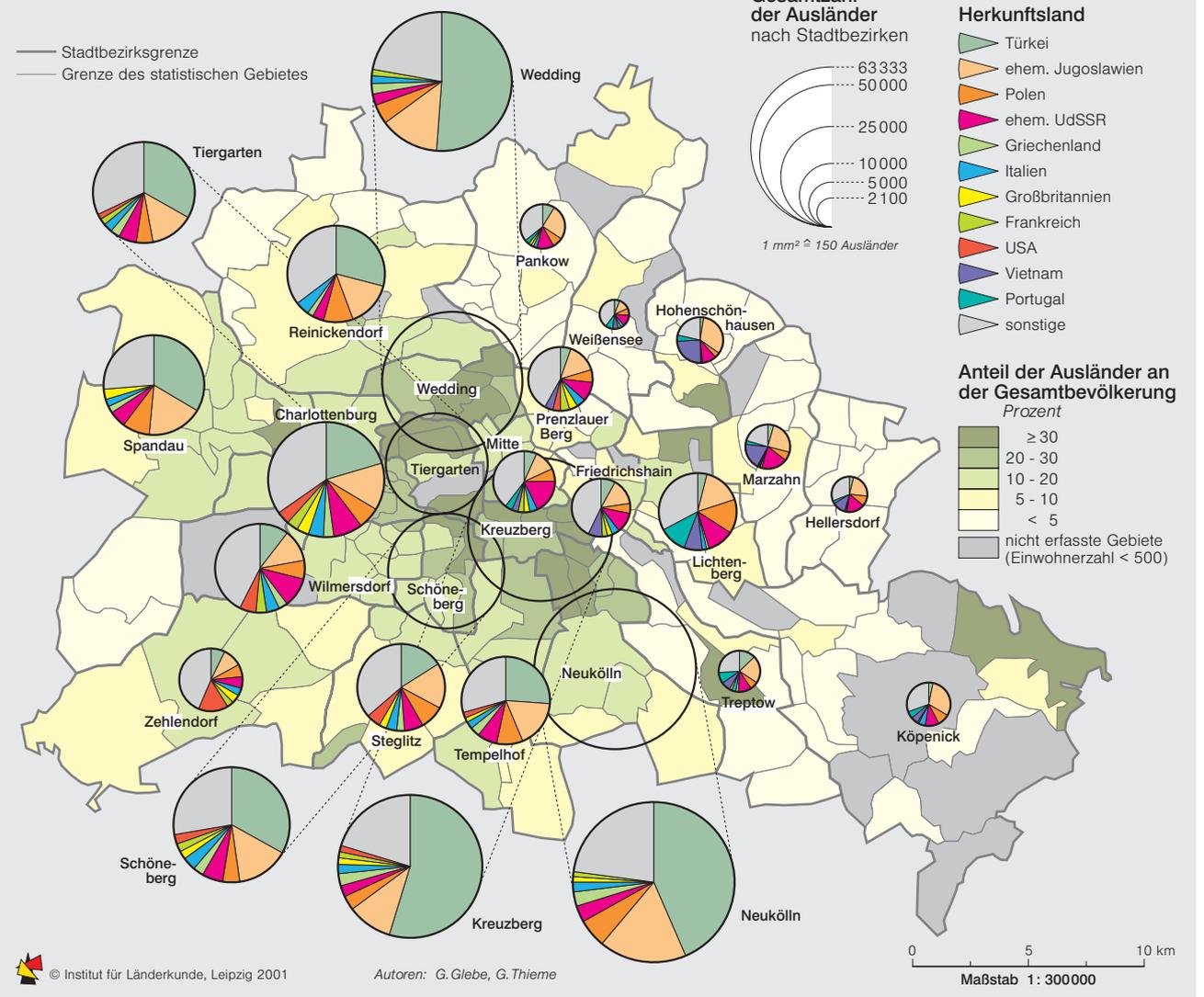
## B Bevölkerungsanteil der Ausländer und die 15 wichtigsten Herkunftsländer 1967-1999



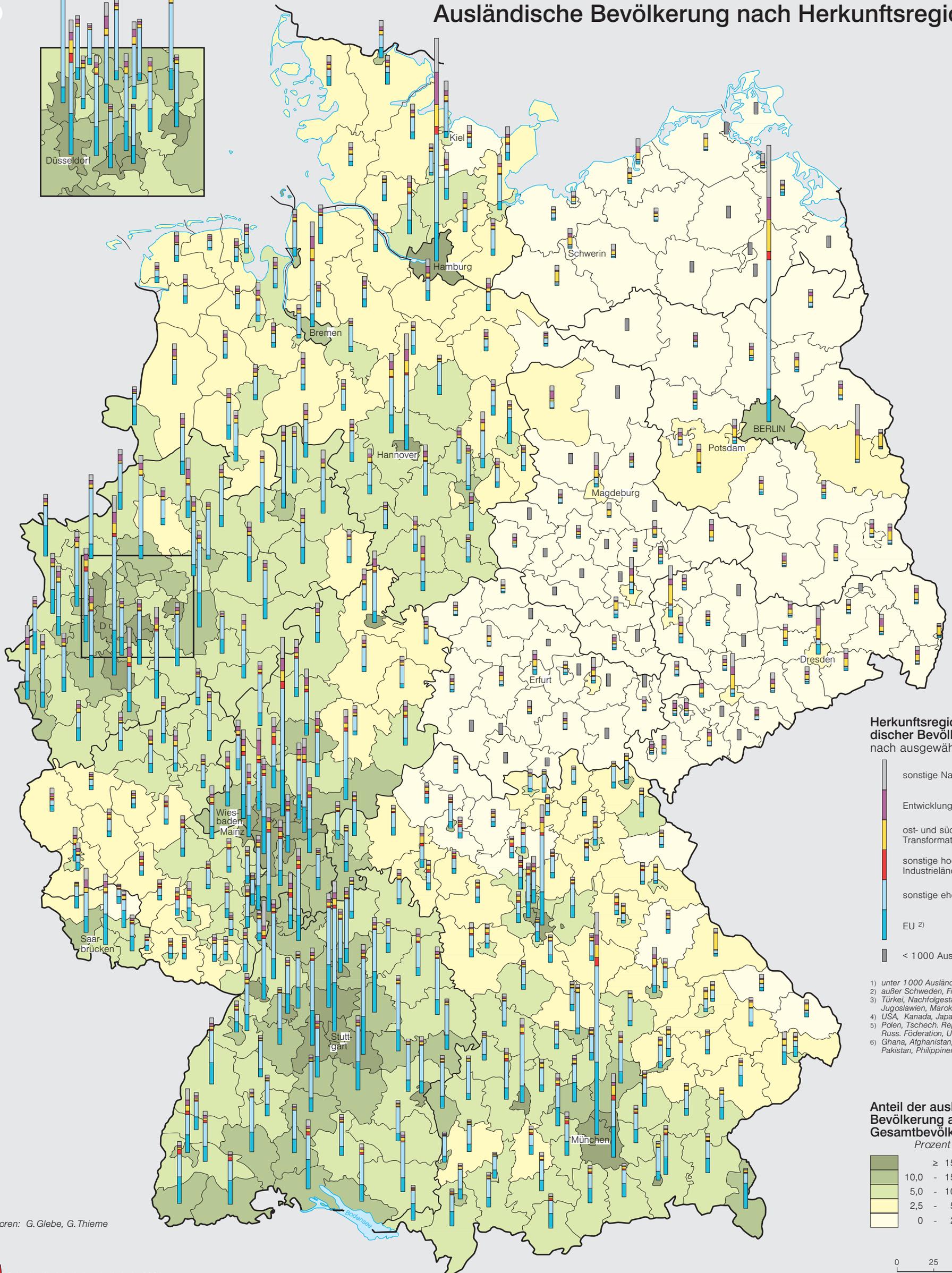
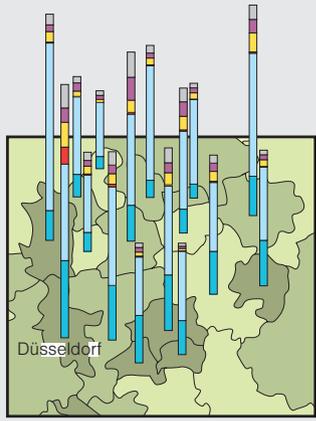
## C Ausländer aus hoch entwickelten Ländern und ihr Anteil an allen Ausländern 1967-1999



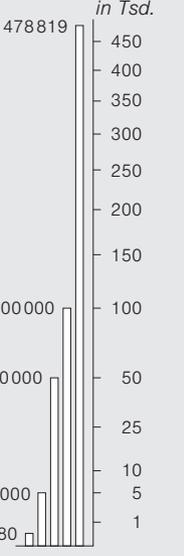
## 4 Berlin Anzahl, Anteil und Herkunftsländer der Ausländer 1998 nach Stadtbezirken und statistischen Gebieten



# Ausländische Bevölkerung nach Herkunftsregionen 1997 nach Kreisen



## Ausländische Bevölkerung in Tsd.



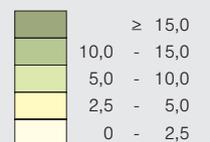
Zahl der Ausländer =  
(Säulenhöhe x 10)<sup>2</sup>

## Herkunftsregionen ausländischer Bevölkerung nach ausgewählten Nationalitäten<sup>1)</sup>



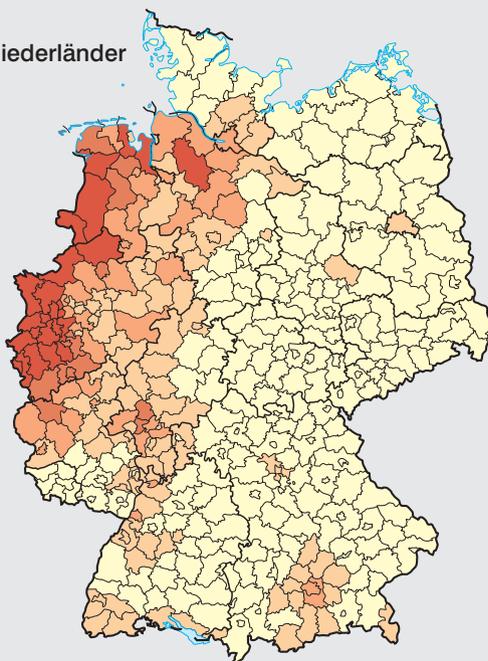
- 1) unter 1000 Ausländer entfällt die Differenzierung
- 2) außer Schweden, Finnland und Norwegen
- 3) Türkei, Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawien, Marokko, Tunesien
- 4) USA, Kanada, Japan, Schweiz
- 5) Polen, Tschech. Republik, Ungarn, Rumänien, Russ. Föderation, Ukraine
- 6) Ghana, Afghanistan, Indien, Iran, Libanon, Pakistan, Philippinen, Sri Lanka, Vietnam

## Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Prozent

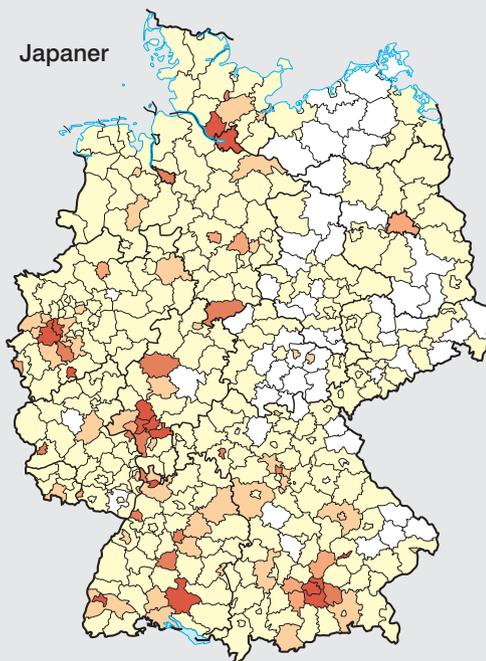


**F** **Ausländer in Deutschland 1997** Lokationsquotient nach Kreisen  
ausgewählte Staaten

Niederländer

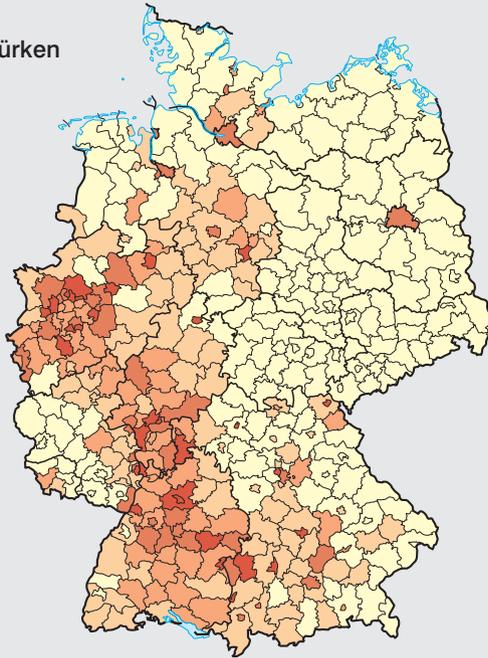


Japaner

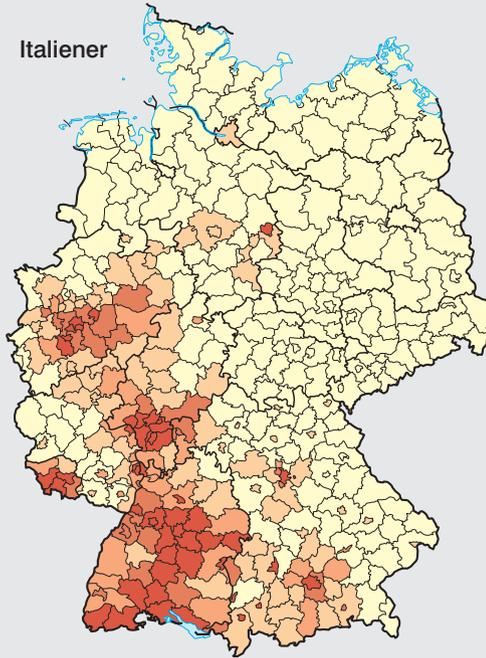


**Ausländer aus hoch entwickelten Ländern**

Türken

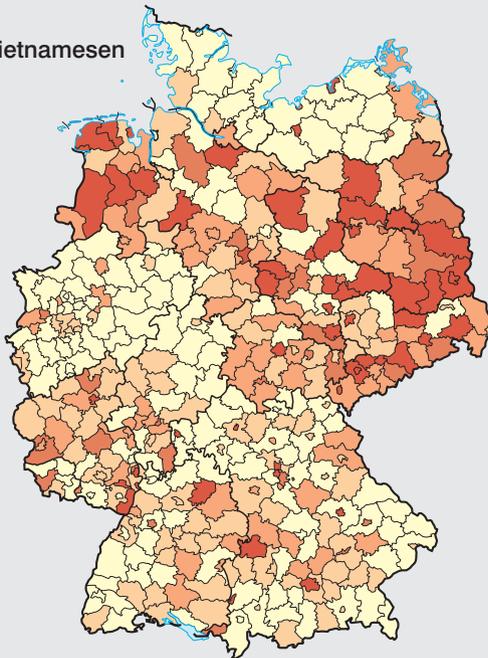


Italiener

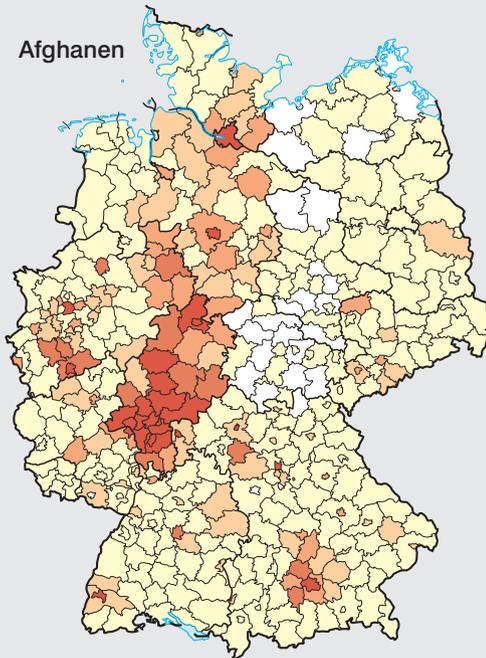


**Ausländer aus ehemaligen Anwerbeländern**

Vietnamesen



Afghanen

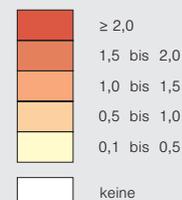


**Ausländer aus Entwicklungsländern**

**Lokationsquotient**

Der Lokationsquotient vergleicht den Anteil einer Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung in einem Teilgebiet mit dem entsprechenden Anteil der Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung im Gesamtraum.

**Lokationsquotient**



— Staatsgrenze  
— Ländergrenze  
— Kreisgrenze

Autoren: G. Glebe, G. Thieme

© Institut für Länderkunde, Leipzig 2001

gehörigen der verbliebenen Arbeitsmigranten ausgeglichen <sup>2</sup>, bevor Bemühungen der Bundesregierung, durch finanzielle Unterstützung die Rückwanderung zu fördern, zu Beginn der 1980er Jahre zu einem Rückgang führten.

Die zunehmende Internationalisierung und Globalisierung der Wirtschaft verstärkten die Zuwanderung von hochqualifizierten Migranten aus den hochentwickelten Ländern <sup>3</sup>. Viele von ihnen bleiben als Führungskräfte in ausländischen Unternehmen nur wenige Jahre, so dass sie als Zuwanderungsgruppe von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen werden.

Eine gewisse Entkoppelung von Wirtschaftswachstum und Außenwanderung erfolgte Ende der 1980er Jahre mit den geopolitischen Veränderungen in Osteuropa sowie den Bürgerkriegen in Südosteuropa und in verschiedenen Ländern der Dritten Welt. Sie lösten eine Welle der Asylbewerber- und Flüchtlingszuwanderung in die Bundesrepublik aus (AA Beitrag Wendt, S. 136) und führten zu einer stärkeren Diversifizierung der ausländischen Bevölkerung.

Die Anstieg der Zuwanderungszahlen verlief zu Beginn dieser Phase zunächst noch annähernd parallel zum vereinigungsbedingtem Wirtschaftsboom 1989 bis 1991. Die höchste Zuzugszahl von über 1,2 Mio. Menschen einschließlich 450.000 Asylbewerbern wurde jedoch erst 1992 erreicht, als die Wachstumsrate der deutschen Volkswirtschaft bereits deutlich rückläufig war. Seither hat sich – bei meist bescheidenem Wirtschaftswachstum – die Zuwanderung tendenziell deutlich abgeschwächt, und 1997 sowie 1998 verzeichnete Deutschland erstmals wieder einen Überschuss an Fortzügen von Ausländern.

**Räumliche Differenzierung**

Die in Deutschland lebenden Ausländergruppen weisen in ihrer regionalen Verteilung differenzierte nationalitätenspezifische Raummuster auf. Der Ausländeranteil liegt in den meisten Kreisen Ostdeutschlands unter 3%, da zu DDR-Zeiten nur eine geringe, staatlich gelenkte Zuwanderung erfolgte. In den alten Ländern treten vor allem die Verdichtungsräume mit hohen Ausländerkonzentrationen in Erscheinung, die in einigen kreisfreien Städten Werte von über 20% erreichen <sup>5</sup>.

Die großräumige Verteilung von Ausländern aus hochentwickelten Ländern zeigt extreme Unterschiede <sup>7</sup>. Bei Migranten aus den westlich angrenzenden Staaten lässt sich ein ausgeprägter Nachbarschaftseffekt mit hohen Dichten in den Grenzregionen erkennen. Die ehemaligen Besatzungszonen spiegeln sich in den Verteilungsmustern der Migranten Großbritanniens, Frankreichs und der USA deutlich wider. Überwiegend ökonomische Faktoren bestimmen dagegen die Verteilung der Japaner <sup>6</sup>, deren Siedlungsschwerpunkte in den bedeutendsten Dienstleistungszentren Westdeutschlands liegen.

Bei Migranten aus den Anwerbeländern reflektieren die Raummuster der einzelnen Nationalitäten deutlich die raumzeitliche Entwicklung der Arbeitsmigration, die Lage der Herkunftsländer und die Wirtschaftsstruktur der Hauptzielregionen in Deutschland. So weisen die am frühesten zugewanderten Italiener eine Konzentration in den süddeutschen Ländern auf, während die später zugewanderten Türken und Marokkaner weiter nördlich, insbesondere im Rhein-Ruhr-Raum ihre Siedlungsschwerpunkte haben.

Die Zuwanderung aus ost- und südosteuropäischen Ländern erfolgte überwiegend nach den geopolitischen Veränderungen in Osteuropa mit hohen Anteilen von Asylbewerbern und Bürgerkriegsflüchtlingen. Die hohen Anteile der Nationalitäten mit großen Asylbewerberzahlen gerade in einigen verdichtungsraumfernen Gebieten ist eine Folge der staatlichen Verteilungsregulation.

### Ausländer in Städten

Die Konzentration von Ausländern ist überwiegend ein Phänomen der Großstädte. Hier bieten sich ein besonders breites Spektrum von Beschäftigungsmöglichkeiten und ein breit gefächertes Wohnungsmarkt. Innerhalb der Großstädte treten deutliche Konzentrationen auf, die zur Herausbildung ethnischer Stadtviertel führen, welche sowohl von der Zusammensetzung ihrer Wohnbevölkerung als auch vom Geschäftsleben her durch einzelne Nationalitäten stark geprägt sind.

Berlin weist mit 440.000 Ausländern den höchsten absoluten Wert der deutschen Großstädte auf. Der relative Ausländeranteil beträgt zwar nur 13% (1998), schwankt jedoch zwischen über 30% in den Stadtbezirken Kreuzberg und Wedding und unter 5% in der Mehrzahl der Bezirke im Ostteil der Stadt. Im früheren Westberlin sind die Türken die stärkste Ausländergruppe. Sie stellen in einigen Bezirken 50% und mehr aller Ausländer. Die Angehörigen der früheren alliierten Besatzungsmächte – Franzosen, Briten und US-Amerikaner – konzentrieren sich in ihren ehemaligen Sektoren. Im Osten Berlins treten vor allem die Nationalitäten aus Osteuropa deutlich hervor. Ein Erbe der DDR-Vergangenheit ist der relativ hohe Anteil der Vietnamesen, die von der DDR-Führung als Kontraktarbeiter aus Nord-Vietnam angeworben wurden.

Ein wichtiger Indikator für die gesellschaftliche Integration ausländischer Bevölkerungsgruppen ist der Grad ihrer räumlichen Trennung von der deutschen Bevölkerung sowie ihrer Separierung untereinander. Das Ausmaß dieser Segregation ist z.B. zwischen Türken und Deutschen oder zwischen Türken und Vietnamesen recht stark ausgeprägt, während die Staatsangehörigen der ehemaligen Anwerbeländer Türkei, Griechenland und Jugoslawien deutlich weniger voneinander separiert leben.?

